

die Erde, oder aus der Astronomie in die Erdbeschreibung übertragen worden sind.

§. 6. Horizont: Weltgegenden.

Alle Ereignisse am Himmel müssen, wenn sie in die Augen fallen, über unserm Horizonte vorgehen. Die Gränzlinie desjenigen Theils vom Himmel, den wir wirklich sehen, ist der natürliche sichtbare Horizont: der Gesichtskreis oder Erdhorizont. Er ist um so viel kleiner, je näher und höher die Gegenstände sind, die ihn unterbrechen, und seine Gestalt wird durch dieselben bestimmt. Räumt man in Gedanken diese Gegenstände des Gesichts weg, oder befindet man sich an einem Orte, wo die Aussicht rund umher nicht durch die geringste Erhöhung gehindert wird, so erscheint die Erde als eine runde ebene Fläche, in deren Mitte sich der Beobachter befindet, und der Himmel als eine hohle, auf derselben ruhende, etwas eingedrückte Halbkugel. Dann bildet die Gränzlinie, wo der Himmel die Erde zu berühren scheint, den scheinbaren Horizont. Man übersieht aber wegen der Kugelgestalt der Erde doch nur einen kleinen Theil derselben, und eine gerade Linie, die man von seinem Standorte nach irgend einem Punkte des Horizontes zieht, und auf der der Beobachter senkrecht steht, berührt mathematisch genau die Oberfläche der Erde, nur an dem Standpunkte desselben. Denkt man sich endlich von seiner Stelle durch eine gerade Linie auf den Mittelpunkt der Erde versetzt, und die ganze obere Hälfte der Erdkugel, mit dem scheinbaren Horizonte seines vormaligen Standes auf der Oberfläche der Erde parallel, abgeschnitten und abgehoben: so steht man nun in Gedanken im Mittelpunkte einer wirklich ebenen und runden Fläche der Erde, und die Gränze des Himmels und der Erde für